

Between the Lies

Hibari x Gokudera x Yamamoto [1859/8059]

Von LagoonAris

Kapitel 2:

Wenn es nach mir ginge, dann wäre ich am liebsten liegen geblieben. Aber ich konnte ja schlecht Juudaime allein lassen. Das war auch der Grund, weshalb ich mich trotzdem auf die Straße zwang.

Vor der Haustüre dann die Überraschung.

„Guten Morgen, Hayato.“, grinste mich Yamamoto an.

Ich schluckte. Meine Gedanken wanderten zum gestrigen Tag und eigentlich hatte ich vorgehabt, direkt heute die Situation zu klären, aber so unvorbereitet fehlten mir die Worte.

Yamamoto nutzte meine Sprachlosigkeit aus und küsste mich kurz. Ich blinzelte verwundert. Yamamoto nahm es einfach hin, packte stattdessen meine Hand und zog mich mit, damit wir nicht zu spät kamen.

Mein Blick wurde missmutig.

Yamamoto nahm das alles so ernst. Er liebte mich wohl wirklich. Das war mir in diesem Moment bewusst geworden. Und was mir ebenso klar wurde, war, dass ich ihm keine Abfuhr geben konnte. Ich konnte ihm einfach nicht sagen, dass ich ihn gar nicht liebte. Das würde unsere Freundschaft zerstören. Und ja, auch wenn wir ständig stritten, dieser Baseball-Idiot war für mich ein Freund, den ich nicht verlieren wollte.

Wir kamen an der Kreuzung an, an der wir sonst immer auf Juudaime warteten. Yamamoto machte allerdings keinerlei Anstalten, zu stoppen. Ich blieb abrupt stehen und Yamamoto musste dadurch auch stehen bleiben, da er ja nach wie vor meine Hand hielt.

„Wir müssen auf Juudaime warten.“, sagte ich.

„Tsunas hat heute eine Nachricht geschickt. Er kommt heute nicht zur Schule.“

Ich schaute mein Gegenüber an. Schnell griff ich nach meinem Handy. Tatsächlich, ich hatte auch eine Nachricht von Juudaime.

«Bin erkältet und komm deshalb nicht. Sorry»

Ich seufzte. Dann hätte ich ja doch zuhause bleiben können. Nun, dem machte ja Yamamoto jetzt einen Strich durch die Rechnung.

Er zog mich wieder weiter und ich folgte ihm ergeben.

In der Schule wurden wir dann erst einmal merkwürdig angesehen. Ich fragte mich, warum, ehe mir einfiel, dass wir nach wie vor Händchen hielten. Schnell löste ich mich von Yamamoto, ging zügig zum Klassenraum

Dort vor der Tür dann die nächste Überraschung, die mein Herz höher klopfen ließ:

Hibari Kyouya stand dort abwartend und schaute mich an.

„Du bist spät dran.“, sagte er kühl.

Ich blickte ihn finster an. „Ich bin immer noch pünktlich.“, entgegnete ich. „Was willst du?“

„Du bist gestern einfach gegangen.“

„Und?“

„Du hast Fehler gemacht.“

Ich verdrehte die Augen. „Lass mich raten, entweder ich mach es jetzt richtig oder du beißt mich zu Tode?“

Hibari lächelte gefährlich. Vielleicht etwas krank, aber ich liebte dieses Lächeln, auch wenn es nichts Gutes hieß.

„Genau so ist es, Pflanzenfresser.“

Ich hatte vor, ihm abzusagen, doch in dem Moment kam Yamamoto an, legte mir sogleich eine Hand auf die Schulter.

„Was ist denn los, Hayato?“, fragte er neugierig, musterte Hibari.

Dieser blickte unverirrt zurück, wandte sich dann aber ab. „Wag es, nicht zu kommen und du kannst was erleben.“, sagte er noch über die Schulter hinweg.

Ich sah ihm noch nach.

„Was wollte er?“, fragte Yamamoto mich.

„Nichts Besonderes.“, war meine Antwort und damit verschwand ich in den Klassenraum.

Was ich von dem heutigen Schultag halten sollte, konnte ich im Nachhinein gar nicht genau sagen. Der Unterricht war wie immer und im Grunde verhielt sich auch Yamamoto wie immer. Lediglich in der Pause kam er mir näher und küsste mich. Ich nahm es so hin.

Da ich dem Lehrer eh nicht zuhörte, nutzte ich die Zeit zum Nachdenken. Eigentlich liebte ich ja Hibari, war nun aber mit Yamamoto zusammen, der mich liebte. Und wenn er auch ein riesengroßer Idiot war, der nur an Baseball dachte, so war er ja im Grunde keine schlechte Partie. Deshalb war ich am Ende der letzten Stunde zu einem Entschluss gekommen: Ich würde versuchen, Hibari zu vergessen und mich in Yamamoto verlieben. Das war das Beste für alle, nicht zuletzt für mich. Auch wenn ich noch keine Ahnung hatte, wie ich das anstellen wollte.

Und mit eben diesem Entschluss verabschiedete ich mich auch von Yamamoto und ging zum Raum des Disziplinarkomitees. Warum kümmerte sich das eigentlich um den ganzen Papierkram? Vermutlich weil Hibari das Regime hier übernommen hatte, und alles nach seinen Wünschen haben wollte, aber auch gut, nicht zu ändern. Ihm wurde der ganze Mist aufgehalst, ich durfte ihn erledigen. Und so stand ich genervt vor besagtem Ram und klopfte an.

Als ich ein „Herein“ vernahm, öffnete ich die Tür und ging hinein. Hibari saß am Schreibtisch und fütterte gerade Hibird. Ich unterdrückte ein Seufzen. Hibird müsste man sein. Dann müsste man nur ein bisschen die Schulhymne singen und würde dafür dann den ganzen Tag von Hibari umsorgt werden.

Im nächsten Moment trat ich mir imaginär in den Hintern. Ich wollte Hibari vergessen, verdammt!

Gut, ich musste zugeben, dass es dann wohl nicht gerade die klügste Idee gewesen war, das zu beschließen und noch am selben Tag bei Hibari aufkreuzen zu müssen, aber ich würde stark sein. Hibari ignorieren, Blätter richtig ordnen, das war die Devise.

„Also, welche Fehler habe ich gemerkt?“, fragte ich deshalb direkt frei heraus.

Er verdehte die Augen, listete mir aber die Fehler aus.

Ich hatte so ziemlich alles falsch gemacht und musste dementsprechend auch alles neu machen. Ich schnaubte. Hätte der Typ mir die ganze Schose nicht direkt so erklären können? Aber nein, der werde Herr hatte ja unbedingt seinen Schönheitsschlaf halten müssen. Idiot. Meiner Noch-Liebe sei Dank, dass ich ihm noch kein Dynamit an den Kopf geschmissen hatte. Nun, vielleicht auch ein bisschen seiner Stärke seiner Dank, dass ich es noch nicht riskiert hatte.

Aber wenigstens schlief er jetzt nicht, während ich die Blätter neu machte. Nein, diesmal saß er dabei auf seinem Stuhl und beobachtete mich. Es machte mich etwas nervös, doch ich ließ mich nichts anmerken. Sollte er doch starren, mir war es egal. Zumindest versuchte ich mir einzureden, dass es egal war. Selbstverständlich war das alles andere als einfach. Allein das Gefühl, dass Hibari seine Aufmerksamkeit einzig und allein mir schenkte... Aber nein Hayato, du hattest jetzt Yamamoto!

„Der andere Pflanzenfresser schien dir heute ziemlich nahe zu sein.“

Ich erstarrte in der Bewegung, schaute zu ihm. Er sah mich mit kühlem Blick an.

„Ich wüsste nicht, was dich das angeht...“, sagte ich schließlich.

Hibaris Mundwinkel zuckten kurz. Wie sollte man das denn bitte deuten? Ich beschloss, es zu ignorieren und weiter meine Arbeit zu machen.

„Liebst du ihn?“

Wieder stutzte ich. „Was wäre wenn nicht?“, fragte ich langsam.

In Hibaris Blick lag etwas Undeutbares. Wollte ich wissen, was er dachte?

„Es wäre nicht nett, wenn du ihn nicht lieben würdest.“

Ich schnaubte. „Wie gesagt, ich wüsste nicht, was dich das angeht.“, fauchte ich.

Er grinste weiter. „Mach doch Schluss, wenn du ihn nicht liebst.“

Jetzt reichte es mir. Was bildete sich dieser Mistkerl ein, so einen Müll zu reden? Ich klatschte die Blätter auf die Ablage und funkelte ihn wütend an.

„Hör mal zu, es geht dich einen Scheißdreck an, wen ich liebe oder mit wem ich zusammen bin. Dann liebe ich ihn eben nicht, aber das wird sich noch ändern. Also steck deine Nase nicht in Angelegenheiten, die dich nichts angehen!“, maulte ich ihn wütend an.

Als ich geendet hatte, schnaufte ich kurz. Dann stürmte ich einfach aus dem Raum. Sollte Hibari seine Blätter doch alleine sortieren. Dieser Mistkerl! Er hatte mich völlig verwirrt.

Warum fragte er solche Sachen? Das klang ja fast, als wäre Hibari eifersüchtig gewesen, aber das konnte ja unmöglich der Fall sein. Und doch...

Ich blieb einen Moment stehen, ehe ich langsam weiter ging. Hibari in mich verliebt? Der Gedanke war schön und doch wollte ich ihn nicht wahr haben. Ich war mit Yamamoto zusammen. Ich hatte einen Entschluss gefasst. Ich würde nicht mehr an Hibari denken.

Überrascht schaute ich zum Schultor, von wo mich Yamamoto anlächelte.

„Was machst du hier? Du hattest heute doch gar kein Training...“, sagte ich verwundert, als ich bei ihm ankam.

Er strahlte über das ganze Gesicht. Etwa, weil ich mir gemerkt hatte, wann er Training hatte?

„Ich habe auf dich gewartet.“, sagte er fröhlich und nahm meine Hand.

Dann gingen wir los.

Ich sagte anfangs nichts, blickte stur nach vorne. Ich versuchte nach wie vor, meine Gedanken zu ordnen. Was sollten Hibaris Fragen? Ich wollte die Antwort, aber ich

fürchtete auch, dass es meinen Entschluss, Yamamoto zu lieben, ins Wanken bringen könnte.

Ich wurde aus meinen Gedanken gerissen, als ich fremde Lippen auf meinen spürte. Verwundert schaute ich auf.

Yamamoto blickte zurück, lächelte nicht. „Darf ich heute mit zu dir?“, fragte er mich. Ich blinzelte kurz. Eigentlich hatte ich nicht viel Lust dazu. Andererseits konnte das meinem Entschluss nur gut tun, nicht wahr? Also nickte ich. „Von mir aus...“, sagte ich leise.

„Wunderbar!“, rief er fröhlich aus.

Dieses Sonnenschein-Lächeln. Wie konnte man nur so strahlen? Ein Wunder, dass er der Regenwächter war und nicht der Sonnenwächter.

Wir gingen weiter den Weg entlang und ich fragte mich, was Yamamoto damit bezweckte. Auf der anderen Seite waren wir zusammen. Da war es doch normal, dass man auch zu seinem Freund nach Hause ging.

Ein wenig später waren wir dann bei mir angekommen. Wir saßen im Wohnzimmer mit etwas zu Trinken. Ich blickte auf mein Glas.

Hätte ich etwas sagen sollen? Worüber sprach man mit seinem Freund? Ich hatte keine Ahnung.

Ich holte eine Zigarette hervor und wollte sie anzünden, doch Yamamoto nahm mir das Feuerzeug ab.

„Du solltest weniger rauchen.“, sagte er.

Ich verzog das Gesicht. „Wieso sollte ich?“

„Weil du sehr nach Rauch riechst.“ Er beugte sich zu mir und nahm mir nun auch noch die Zigarette ab. „Und du schmeckst nach Nikotin.“

Dann küsste er mich. Schon wieder. Ich schloss die Augen, erwiderte den Kuss. Für einen Moment hatte ich wieder das Bild Hibaris vor Augen. Sofort verdrängte ich es wieder. Das hier war Yamamoto. Ich wollte IHN lieben, nicht Hibari. Etwas stupste an meine Lippen und wenn auch nur zögernd, so öffnete ich dennoch meinen Mund und ließ mich auf den Zungenkuss ein, denn eines musste man diesem Baseball-Idioten lassen: Küssen konnte er.

„Ich liebe dich, Hayato...“, murmelte er nach einem schier endlosen Kuss.

Ich antwortete nicht.

Ob ich Angst hatte, zu lügen? Oder einfach nicht über Gefühle sprechen konnte? Die Antwort kannte ich nicht, auch wenn ich auf Letzteres hoffte.

Jedenfalls ließ ich seine Worte unbeantwortet und zog ihn stattdessen in einen weiteren Kuss.

Mah~ ich glaub, Hibari ist ein bisschen OOC geworden. Aber ich hab ja keine Garantie gegeben, dass dem nicht so wäre xD Hoffe, es hat trotzdem gefallen^^

Übrigens, vielen Dank an hexenjunge für den ersten Kommentar. Hat mich sehr gefreut^^